

Diagonale 2011 in Graz

von Dr. Norbert Fink

23.700 Besucher zählte heuer die Diagonale in Graz, dies entspricht einer Auslastung von 72%. Intendantin Pichler zeigte sich erfreut, dass in diesem Jahr viele weibliche Filmschaffende ausgezeichnet wurden. Der Trend, den ich schon in Fribourg zu beobachten glaubte, setzte sich auch hier fort: nicht spektakuläre Verbrechen, völlige Außenseiter etc. sind der Trend, sondern das normale Leben in unserer modernen Umwelt. So etwa im Dokumentar-Siegerfilm „Nachtschichten“ oder im ebenfalls viel beachteten „Abendland“. Die digitale Technik erlaubt nun, wie vor allem diese beiden Beispiele zeigen, Nachtaufnahmen (fast) ohne Zusatzbeleuchtung, wie sie noch vor einigen Jahren unmöglich gewesen wären und in der Projektion sind 35mm und digitales Kino kaum noch zu unterscheiden, einerseits weil auch praktisch alle 35mm-Filme eine digitale Verarbeitung erfahren und so vielleicht nicht die theoretische Maximalqualität des optischen Films erreichen, andererseits wird die digitale Projektion von Jahr zu Jahr besser.

Abendland

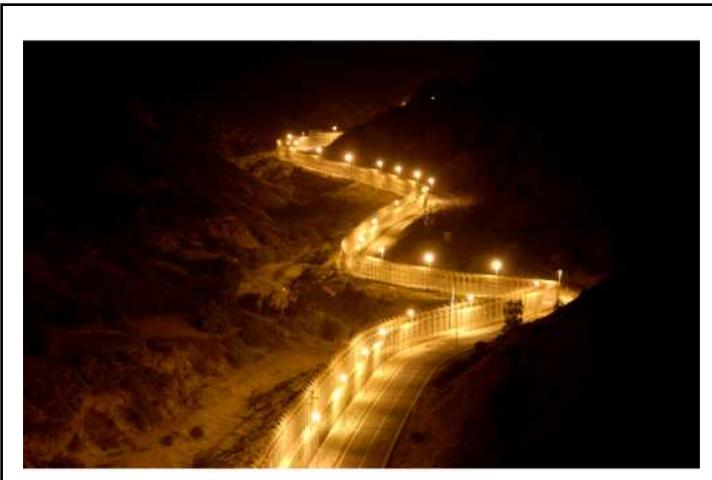
Dokumentarfilm, A 2011, 90 min., OmeU, digital, dolby 5.1

Regie: Nikolaus Geyrhalter

Buch: Maria Arlamovsky, Nikolaus Geyrhalter, Wolfgang Widerhofer

Kamera: Nikolaus Geyrhalter

Schnitt: Wolfgang Widerhofer



Die Nacht ist nicht nur für den Menschen zur Regeneration da, auch das „System Europa“ entfaltet in der Nacht wichtige systemerhaltende Aktivitäten: die Überwachung unserer EU-Außengrenzen mit Wärmebildkameras oder noch krasser in den spanischen Enklaven Ceuta und Mellila durch einen dreifachen Zaun und einen Sicherheitskorridor. Krankenpfleger sind im Einsatz für Frühgeborene, Kranke und Alte, die Bilder aus tausenden Überwachungskameras müssen beobachtet

werden, es wird geliebt (*am Beispiel eines tschechischen Bordells*) und gestorben (*am Beispiel eines Krematoriums*), es wird gefeiert (*am Beispiel Oktoberfest München und einer riesigen Raveparty*), Menschen, die hier nicht sein sollen, werden in der Nacht klammheimlich abgeschoben und wenn sie Glück haben bekommen sie noch eine „Rückkehrberatung“ (*am Beispiel Schweiz*), Roma müssen ihre Elendsviertel in Rom blitzartig räumen, Demonstranten blockieren die Geleise des Castor-Transportes, Flughäfen (*Frankfurt, Wien*) müssen gereinigt werden, Briefe sortiert werden, das System Europa schützt sich und überwacht seine Bürger, deutsche Polizisten üben das Schiessen in hoch technisierten Simulatoren, der Eurofighter wird im Schichtbetrieb zusammengebaut, im Europaparlament herrscht eine babylonische Sprachverwirrung und auch die Telefonseelsorge wird Nachts vermehrt angerufen.

Ohne einen Kommentar abzugeben erzählt Geyrhalter Geschichten aus dem Abendland und lässt sie im Kopf des Zusehers zu einem Ganzen zusammenwachsen. Manche empfinden dabei Wut über die kalte Technologisierung, die inzwischen alle Bereiche des Lebens umfasst, das Abschieben der Flüchtlinge etc. Dabei wird in allen Szenen nur die absolute Normalität gezeigt, keine Gewalt, keine Konflikte, sogar die Polizisten und Demonstranten beim Castor-Transport gehen in ihren Ritualen miteinander eigentlich recht freundlich um und auch der Flüchtling aus Nigeria wird ganz höflich gebeten „in Würde“ in sein Heimatland zurückzukehren. Die besondere Meisterleistung bestand dabei u.a. auch darin, die Drehgenehmigungen für diese meist versperrten Räume zu erhalten.

******1/2 ein wunderbarer Film, der ohne Worte, mit 100% Bildsprache und der Kunst des Schnittes entstanden ist. Auch technisch auf absolut bestmöglichem Niveau.**

Ich bin an sich durchaus ein Freund der alten Kottan-Filme von Peter Patzak und Helmut Zenker und die beiden Herren waren 1980 ja dabei, als der FKC startete.

Sein neuestes Remake **“Kottan ermittelt – rien va non plus“** enttäuschte aber herb. Zwar sind einzelne Szenen und Bilder durchaus witzig (etwa das „Frischfleisch-Lokal Fast Fut“ ein Bordell, das auch Polizisten gerne frequentieren oder Polizeipräsident Pilchs neue Bürger-Abstraf-Maschine, die nun den einstigen widerspenstigen Kaffeeautomaten ersetzt.

Alles in allem ist der Film aber einfach langweilig und die digitalen Gags mit Bild-im-Bild, ausgestanzten Schusslöchern (wie bei Schwarzenegger), Blutspuren in einem Design-Muster und der die Musik von Kottans Kapelle kommentierenden Chris Lohner einfach blöd. Kein Wunder, dass der Film kein großer Renner im Kino war.

ein Minuspunkt

HOT SPOT

Dokumentarfilm, A 2011, 80 min., OmeU

Regie: Sabine Derflinger; **Buch:** Michael Seeber

Das Sozialökonomische Projekt des AMS / Wien Work „Michls Café-Restaurant“ bzw. Michl's Social Club Häupl ist nach dem Wiener Bürgermeister benannt, der auch zweimal im Film auftaucht, um die Effizienz dieses



Schulungsangebotes zu betonen. Auf äußerst realistische Weise wird das Klientel gezeigt und deren Einstellung zur Arbeit. Die Probleme kreisen um eine Krebserkrankung, Drogenprobleme, Überschuldung und bei den Frauen herrschen häufig Immigrationshintergrund und Sprachprobleme vor. Sie wollen nun alle eine deutlich besser als das Arbeitslosengeld bezahlte Arbeit und sehen sich als Köche, nicht als Küchenhilfe.

******„Drehen im AMS ist schwieriger als im Hochsicherheitstrakt!“, meinte Sabine Derflinger in der Diskussion, immerhin zeigt sie ihre ProtagonistInnen am Kunden-Internet-PC in der Infozone des AMS. Trotz der schwierigen Thematik ist der Film unterhaltsam und manchmal sogar witzig und gut recherchiert.**

<http://www.michls.at/index.php?nav=michls&content=michls>

TAG UND NACHT



Sabine Derflinger **1/2 , A 2010, 100 Min., 35 mm, Dolby 5.1

Lea und Hanna lösen aus, ob sie um sieben Euro als Kellnerinnen arbeiten sollen oder bei einem kleinem exklusiven Escort Service richtig Geld verdienen. Die Entscheidung fällt auf die Prostitution Und ein Schuss von Neugierde ist überdies dabei. Sie sind als Freundinnen vom Lande nach Wien gekommen, doch das Studium leidet zunehmend unter dem Job. Auch ist es manchmal schwierig professionell zu bleiben und die Regeln des Jobs nicht zu überschreiten. Und wenn man einen alten Bekannten trifft, darf man den küssen oder muss man auch Geld für Sex verlangen? Als plötzlich Harald, ein Freund und Studienkollege als Kunde bei Hanna auftaucht, nachdem er ihre Homepage gesehen hat und es wirklich wissen wollte, ob sie es sind, bricht eine Welt und Hannas Psyche zusammen. Nur mühsam schaffen sie den Ausstieg.

Sex wird in diesem Film gespielt, nicht wirklich gemacht, erklärte Derflinger, wir haben keine PornodarstellerInnen genommen, aber trotzdem die Körperarbeit zeigen wollen. Die Frage, aus welchen unterschiedlichsten Motiven Männer den käuflichen Sex mögen, wird erst gar nicht gestellt, entsprechend einseitig ist das Männerbild. Andererseits werden wieder die unterschiedlichsten Wünsche und Eigenarten relativ dezent gezeigt und arge Perversionen ausgespart.

*** 1/2 Sie sehen sich auf dem Höhepunkt ihrer Karriere als Königinnen, die die Freier beherrschen, doch so leicht ist dieser Job auf Dauer nicht. Die etwas krass negativ Zeichnung der Kunden und der dokumentarische Charakter kontrastiert mit ausgemalten Spielfilmszenen, etwa einer Hochzeit im Zillertal oder den lustvollen Nacktszenen im Swimmingpool. Auch wird die Krise Hannas recht holprig erzählt.*

Kurzdokus:

Die Übung

Dokumentarfilm, A 2010, 17 min. , Video

Regie, Buch, Schnitt, Kamera: Miriam Bajtala

Vier Vereine, vier Ortschaften und die Routine der Wiederholung. Miriam Bajtala beobachtet Übungen der Freiwilligen Feuerwehr, der Theatergruppe, eines Turn- und eines Gesangsvereins. Dabei waren diese Videos nicht fürs Kino gedacht, sondern als Installation in den Orten, um die Bevölkerung zum Mitmachen anzuregen. Außerhalb dieses Kontextes eine ziemlich banale Sache.

Ich & Welt

Dokumentarfilm, AT 2010, 51 min., OmeU , Daniel Pöhacker

Neun Porträts von Kindern und Jugendlichen in Tirol. Die Bandbreite reicht vom Bezirksjungschützenschießleistungsabzeichenträger bis zur zukünftigen Biathletin. Auch

diese Beitrag war nicht fürs Kino, sondern für drei nebeneinander ablaufenden Projektoren gedacht, die hier in einem Super-Cinemascope Format gezeigt wurden und eher wie eine Tondiaschau wirken. Auch das Thema Behinderung wird etwas angesprochen.

PERIFERIC / Outbound

Rumänien/ A 2010, 87 Min, 35mm, Dolby 5.1

Regie und Drehbuch Bogdan George Apetri, Buch mit Tudor Voican

Matilda bekommt einen Tag Freigang aus dem Gefängnis, weil ihre Mutter gestorben ist. Sie will diesen Tag aber auch zur Flucht benutzen, will Geld, das ihr ihr Exfreund schuldet eintreiben, dabei ihren Sohn mitnehmen und sich von einem Schlepper übers Meer in ein fernes Land bringen lassen.

Als Matilda bei ihrem Bruder auftaucht, mit dem sie aufs Begräbnis fahren will, schlägt ihr der blanke Hass dessen Frau entgegen. Ihr Bruder traut



es ihr nicht zu sagen, dass Matilda eigentlich gar kein Geld will, sondern den bisher geheim gehaltenen Sohn bei ihm unterbringen. Sie fährt weiter zu ihrem Exfreund, der ihr Geld schuldet und in kriminelle Machenschaften verstrickt ist, er ist über ihr Auftauchen nicht nur erfreut, den gemeinsamen Buben hat er in ein Waisenhaus gesteckt. So kommt es zu einem folgenschweren Konflikt und in weiterer Folge zu einem Autounfall. Sie nimmt dem Bewusstlosen ein Geld ab, sucht ihren Sohn auf, der ebenfalls alles andere als ein braver Sängerknabe geworden ist und nimmt ihn mit. Auf der Zugfahrt in die Hafenstadt Constanta nimmt er aber ihr das Geld wieder ab, als sie eingeschlafen ist und steigt eine Station vorher aus. Der Film entlässt uns mit einem offenen Ende –wir sehen Matilda aufs offene Meer blicken.

****1/2 Periferic ist eine unsentimentale Studie über das heutige Rumänien, über die Peripherie Europas und Menschen an der Peripherie der Gesellschaft. Ein Erlebnis ist dabei die faszinierende Ana Ularu in der Rolle Matildas.*

Die Vaterlosen

Spielfilm, A 2011, 105 min., Cinemascope

Regie und Buch: Marie Kreutzer

Kinder können es sich nicht aussuchen, ob sie in eine wohlbehütete bürgerliche Familie, bei einer Alleinerzieherin oder in einer Großkommune aufwachsen.

Hans, der von seiner deutlich jüngeren Lebensgefährtin Anna gepflegt wird, liegt im Sterben. Sein Sohn Niki, der



mittlerweile als Mediziner in München lebt, kommt gerade noch rechtzeitig ans Sterbebett

und muss sich noch kritische Kommentare anhören. Hans will zuhause sterben, nicht an den Maschinen eines Krankenhauses. In dem großen Haus auf dem Lande war Hans einst das Oberhaupt einer Kommune. Nun kommen alle einstigen Mitglieder und deren Kinder zum Begräbnis zusammen. Die erste Frage, die nicht eindeutig zu klären ist, heißt: wer ist mein Vater, da braucht man schon einen Vaterschaftstest, um dies zu klären und der kann Konflikte auslösen.

Doch es taucht auch Kyra auf, mit der niemand gerechnet hat, denn sie verschwand nach der Auflösung der Kommune und Hans hat nie mehr mit ihr Kontakt aufgenommen, ihre Briefe blieben unbeantwortet, und wie sie herausfindet, sogar ungeöffnet. Sie soll Schuld gewesen, dass eine andere Schwester, Mizzi, eine Behinderung hat, die auf ein frühkindliches Sauerstofftrauma zurückzuführen ist, dem Baby wurde der Mund zugehalten, da es zu laut geschrien hat. Doch es war Niki, der damals ebenfalls als Kind nichtsahnend dies gemacht hat.

So blühen bei dieser Begegnung alte Erinnerungen, Liebschaften und Rivalitäten wieder auf, und in alten Fotoalben, Tagebüchern, Tonbandkassetten und nie gelesenen Briefen werden neue Antworten auf die eigene Geschichte gefunden.



**** 1/2 Schön in Cinemascope fotografiert, mit vielen Rückblenden erzählt, gelang Marie Kreuzer eine weitere Aufarbeitung der Geschichte von Kommunen-Kindern, die diese Lebensform weder verteuftelt noch bewirbt. (Letztes Jahr gab es ja Docs zur Otto-Mühl-Kommune)*

Der schon auf der Berlinale mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnete Film, gewann gleich drei Hauptpreise der Diagonale: den Großen Spielfilmpreis, Preise für die besten Darsteller und die beste Bildgestaltung.

Die Begründung der Jury:

Mit einem ungemein dichten, nach allen Seiten ausstrahlenden Geflecht von gegenwärtigen und vergangenen Figurenbeziehungen bringt der Film von Marie Kreuzer die in den letzten 15 Jahren fast schon zu einem Genre erstarrte Gattung des Familientreffen-Films auf eine neue Flughöhe. Die in den Figuren und ihrer Geschichte angelegte Spannung teilt sich von der ersten Einstellung an mit, und der erzählerische Funken sprang von einer Figur zur anderen, von der einen Zeitebene in die andere, erfolgt mit einer verführerisch musikalischen Leichtigkeit.

Die Begründung der Jury für die beste Bildgestaltung:

Als filmische Erzählung fokussiert der Film *Die Vaterlosen* fließend von einer Figur zur nächsten, von einer Zeitebene in die andere. Leena Koppes Kamera verleiht diesem fließenden Blickwechsel eine traumartig unangestrenzte Leichtigkeit. Wenn es die dramatische Entwicklung erfordert, löst die Kamera fast unmerklich eine einzelne Figur aus einer Gruppe heraus und verbildlicht in der nächsten

Einstellung mit einer beiläufigen Bewegung neue Zusammengehörigkeiten oder momentane Brüche im Beziehungsgeflecht.

Echte Wiener 2 - Die Deppat'n und die Gspritz'n



Regie und Buch: Barbara Gräffner
Darsteller/innen: Karl Merkatz, Ingrid Burkhard, Klaus Rott, Erika Deutinger, Liliana Nelska, Manuel Rubey u.a.

Edmund Sackbauer alias „Mundl“ (*Karl Merkatz*) ist nach der Sackbauer-Saga von 2008 nun wieder im Kino zu sehen und wieder klopft der alte Proletarier seine kräftigen Sprüche. Die Sackbauer's werden zu Erben eines reichen Verwandten in Irland, sie erben u.a. eine Villa in Baden bei Wien, in die Mundl gleich einen Schrebergarten mit Gartenzwergen einbaut, doch bevor es zu dieser Idylle und Mundl's Läuterung kommt, muss er büßen: seine Frau fährt, obwohl er es ihr „verboten“ hat, mit ihrer Tochter und ihrem „Piefke“ Hans-Uwe nach Irland, um die Asche des Verstorbenen abzuholen. In dieser Zeit ist er allein auf sich gestellt und stürzt nicht nur mit Alkohol ordentlich ab, sondern auch sozial. So lernt er über seine Sandlerfreunde das Obdachlosenasyll und die Armenauspeisung der Caritas kennen. Sein Sohn lebt auf hohem Fuß, verspielt sein Geld im Casino und nach der Insolvenz seiner Firma landet er beim AMS, das ihn genau über das IESG informiert und den Computerspezialisten rasch als Lehrer vermittelt. Sein Enkerl raucht Haschisch, rapt und hat eine afrikanische Freundin, für Mundl anfangs lauter rote Tücher, doch eine Familie hält zusammen. Da es ihm aber jetzt gehörig schlecht geht und er den absoluten Abstieg vor Augen hat, läutert er sich und merkt endlich, welcher goldener Engel seine Frau ist und was sie unter ihm ertragen musste. So kann er doch noch die Diamantene Hochzeit mit ihr auf dem neuen ererbten Grundstück feiern, ja er geht zum ersten Mal mit ihr in die Oper und ist danach zu einer Liebesnacht gerührt! Happyend also.

Auch technisch ist der Film eine Innovation: er wurde gänzlich im HD-Videoformat handelsüblicher Canon-Digitalspiegelreflexkameras gedreht, die lichtempfindlicher als reine Videokameras sind!

**** Zwar der kommerziellen Schiene zuzuordnender, aber doch recht amüsanter Film, der sich überraschend multikulturell zeigt, sich gegen rassistische Vorurteile in Wien richtet und auch das Leben der Obdachlosen beleuchtet. Die Rap-Musik mit eigens zum Film komponierten Texten ist leider kaum verständlich, sollte also besser mit der Gehörlosen-Untertitelung genossen werden und richtet sich an die normalen Kinobesucher, die ja zwischen 16 und 24 sind.**

(das AMS hat den Film als „Systempartner“ mitgesponsert)!

Empire Me

Dokumentarfilm, AT/LU/DE 2011, 100 min., OmdU, 35mm, Dolby 5.1

Regie und Buch: Paul Poet

Darsteller/innen: mit Bewohner/innen des Fürstentums Sealand, der Provinz Hutt River, der

Föderation Damanhur, des ZeGG, des Freistaates Christiania und der Swimming Cities of Serenissima. (orf, zdf, arte)



Im Vertrag von Uruguay aus dem Jahre 1930 ist verankert, was es braucht um einen Staat zu gründen: eine Bevölkerung, die sich von keinem anderen Staat vertreten fühlt, ein Territorium und den Willen mit der Außenwelt in Kontakt zu treten. Sealand hatte Glück: nachdem die Meilen-Zone verkleinert wurde, stand der ehemalige Flakturm der Royal Navy auf internationalem Gewässern, ein idealer Punkt für ein Piratenradio. Paddy Roy Bates, ein Ex-Major der Britischen Armee proklamierte am 2.9.1967 die Unabhängigkeit. Später war Sealand Zentrum der

Hackerszene, heute ein Finanzzentrum, wo das Bankgeheimnis noch gilt? Von allen Mikrostaaten hat Sealand am ehesten den Status eines unabhängigen Staates. Nach einem Brand wird es aber von seinen Fürsten inzwischen nicht mehr bewohnt.

Im Sand Australiens formierte ein Prinz die „Provinz Hutt River“, kontrolliert die Pässe seiner Besucher, gibt einen Stempel hinein und verteilt Ehrentitel und Orden. Damanhur ist ein riesiger unterirdischer Tempel einer Sekte in der Lombardei, die sich auch als „Ecovillage“ Erfahrungen sammelt.

Das Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung entstand auf dem Gelände, auf die Nazis ihre Athleten für die Olympiade 1936 trainierten, zur DDR Zeit war die Stasi dort und bildete AgentInnen aus, in die sich die Feinde verlieben sollten. Heute ist die ZEGG dort und macht körperbezogene Therapien, Sex ist das Ziel um sich von den bürgerlichen Verklemmungen zu lösen.

Weniger friedlich geht es in der Freistadt Christiania in Kopenhagen zu, wo Drogenhändler sich mit Althippies und anderen Aussteigern zusammenraufen müssen – der gemeinsame Feind – die Polizei – hält sie seit 1971 zusammen. Und die geht hier nicht allzu zimperlich vor. Grundstückspekulanten plädieren dafür, diesen „Schandfleck“ zu schleifen, doch Christiania verteidigt sich.

Eher ein Kunstprojekt sind die Swimming Cities of Serenissima. Aus Schrott zusammengebaute Flösse sollten dabei im Mittelmeer auf offene Meer fahren, was nicht ohne Pannen ging, doch den grandiosen Einzug in den Canale Grande Venedigs schafften sie.

<http://www.swimmingcities.org/>



****** Regisseur Poet brauchte acht Jahre um diesen Film zu machen, anfangs wurde sein Projekt nur belächelt, doch im Zeichen der Weltwirtschaftskrise sucht man nach Alternativen. Er versuchte mit seinem Team in diese zum Teil recht eigenwilligen und paranoid-sektiererischen Gruppen hineinzukommen und sie von innen zu beleuchten. Dabei sparte er leider deren ökonomische Basis aus, so ist. Z.B. Damanhur ein spirituelle Geldmaschine und auch die ZEGG-Kurse nicht gratis!***

Nachtschichten

Dokumentarfilm, AT 2010, 97 min., OmdU; **Regie und Buch:** Ivette Löcker

Die Berliner Winternächte waren das Thema des sehr feinfühligem Dokumentarfilms, der erst durch die neue Technik mit hochempfindlichen HD-Kameras überhaupt möglich wurde. Gezeigt werden Sprayer, die einen Eisenbahnwaggon besprühen, Polizei, die sie mit Wärmebildkameras und Suchhubschraubern sucht; Obdachlose, die vom „Berliner Wärmebus“ versorgt werden und aus ihrem Leben berichten, schlaflose Nachtwanderer, eine Angestellte einer Sicherheitsfirma, die mit ihrem Hund ihre Runden dreht und auch ein Herz für Tiere hat und nicht ganz passend, eine japanische DJ, die mit ihrer Technomusik in der Nacht aufblüht. Dabei sollten ja die üblichen Nachtberufe eigentlich nicht das Thema des Films sein.

***** keine extremen Freaks werden hier gezeigt – sondern jene die Nachts aufblühen und im Schutz der Dunkelheit ihr Lebensziel verwirklichen.**



Als bester Dokumentarfilm (21.000 Euro) wurde „Nachtschichten“ ausgezeichnet. Ivette Löcker zeigt in Interviews und Beobachtungen Menschen, deren Rhythmus vom Dunkel der Nacht geprägt wird

Die Begründung der Jury :

Wer in die Nacht blickt, braucht mehr als Augen, muss tasten und fühlen und erkennen. Ivette Löcker hört hinein in die Stadt. Sie weiß um ihre Schichten und Tiefen. Sie webt ein

feines Netz zwischen den nächtlichen Wanderungen ihrer Protagonist/innen. Ihr Blick bringt die Menschen, denen sie begegnet, zum Strahlen. Dafür wird sie beschenkt: mit deren Vertrauen, mit frischem Schnee, der die Nacht für den Film erleuchtet, und sogar mit dem Erscheinen des Fremden in der Stadt, dem der Tiere, die sich für sie aus ihren Verstecken wagen.

Freiheit und Unsicherheit, Geborgenheit und Angst, sind die Themen dieses zarten und fragilen Films, der sich auf das Spannungsfeld einlässt, das zwischen der gesichtslosen Großstadt und den Gesichtern der Menschen entsteht.

Judenburg findet Stadt

Dokumentarfilm, AT 2011, 75 min., OmeU ,
Regie, Buch, Kamera: Elfi Mikesch

Der inzwischen schon im ORF Fernsehen gezeigte Dokumentarfilm über die bürgerliche Kleinstadt Judenburg, die etwas im Schatten der proletarischen Arbeiterstadt Fohnsdorf steht. Am Beispiel von Fotografen, die dort seit über 110 Jahren ihre Geschäfte haben und ihre Schätze an Glasplatten und alten Kameras die Geschichte erleben lassen. Daneben gibt es „liquid music“, die moderne elektroakustische Musik macht und darin



Alltagsgeräusche verarbeitet, auch die Geschichte der namensgebenden Juden und des antifaschistischen Widerstands wird beleuchtet. Aber auch Folklore und Landschaft werden witzig gezeigt.

***** *hervorragend gemachter, ausgewogener Dokumentarfilm über Judenburg.***

Der Publikumspreis ging an den Dokumentarfilm „**Schwarzkopf**“ von Arman T. Riahi. Nazar ist Wiener. Nazar ist Rapper. Und Nazar ist Schwarzkopf, also männlich, jung und mit migrantischem Background. Viele seiner Freunde sind arbeitslos und gelegentlich mit dem Gesetz in Konflikt – auch Nazar selbst muss während der Dreharbeiten in Untersuchungshaft.

„Bombenstimmung!“

Die Diagonale wurde durch ein Ereignis „gestört“, dessen Folgen auch ich zu spüren bekam. Auf der Baustelle des Bahnhofsvorplatzes, direkt vor meinem Hotel „daniel“ wurde eine Fliegerbombe gefunden, die nicht entschärft werden konnte, sondern gesprengt werden musste, was einigen Sachschaden am Hotel anrichtete, so wurde die Glasfassade zerstört und in den Zimmern oft die Türstöcke aufgesprengt.

Für 8 Stunden konnte ich nichts in Hotel, erst um 23:10 wurde ich eingelassen.

